

Gedanken zur Tageslosung: Donnerstag, 26.3.2020

Ich bekenne meine Schuld, bekümmert bin ich meiner Sünde wegen.

Psalm 38,19

Die Traurigkeit nach Gottes Willen wirkt zur Seligkeit eine Umkehr, die niemanden reut.

2.Korinther 7,10

Schuld – das ist ein Wort, das wir gar nicht gerne hören. Denn das bedeutet ja: Ich habe etwas falsch gemacht. Ich habe Regeln nicht befolgt. Ich habe Grenzen nicht akzeptiert. Dabei müssen wir doch in unserem Alltag schon so oft perfekt funktionieren. Dürfen am Arbeitsplatz keine Fehler machen. Müssen in unseren menschlichen Beziehungen sozial verträglich sein. Da soll uns doch bitte keiner mit Schuld kommen! Wir sind - soweit es möglich ist – vollkommen! Wir müssen es sein! Erst recht jetzt, in der Krise. Da ist es nochmal wichtiger geworden, dass wir die Regeln korrekt befolgen. Dass wir uns auf engstem Raum diszipliniert verhalten. Dass wir dort, wo wir nun gefordert sind, möglichst gut funktionieren. Das ist tatsächlich jetzt sehr wichtig, damit möglichst viele von uns heil durch diese schlimme Zeit kommen. Und ich habe den Eindruck: bis auf wenige Ausreißer funktioniert es tatsächlich erstaunlich gut! Wir reißen uns fast alle zusammen und tun was wir können. Aber trotz allem bleiben wir Menschen. Und Menschen machen auch Fehler. Das bleibt nicht aus – auch jetzt, in der Krise. Außerdem wissen wir immer noch nicht, wie viel unsere menschlichen Bemühungen tatsächlich bewirken können. Wie gut sie uns beschützen werden vor der Bedrohung, die nun um uns herum ist.

„Ich bekenne meine Schuld“ – das kann ich auch so verstehen: Ich spüre meine begrenzten menschlichen Möglichkeiten. Ich spüre, meine Unvollkommenheit, gerade jetzt, in dieser Ausnahmesituation. Und ich gehe damit zu dem, der unbegrenzt und vollkommen ist. In der Hoffnung, dass er mir die Kraft gibt, trotz meiner Fehler und Schwächen weiter zu machen. Weiter zu hoffen. Weiter für andere und mich zu sorgen. Weiter meinen Beitrag zu leisten, um diese Krise zu überstehen.

Umkehr – noch so ein Wort, das wir gerne auf die Seite schieben. Umkehren ist anstrengend. Das bedeutet: Auf dem bisher verfolgten Weg abbremsen. Stillstehen. Nachdenken, umdenken. Neu orientieren. Und die Richtung wechseln. Aber ich vermute: Genau das werden wir tun müssen. Spätestens, wenn wir diese Zeit der Bedrohung überstanden haben, werden wir uns fragen müssen:

Kann es jetzt einfach so weiter gehen mit unserer Konsum- und Spaßgesellschaft? Mit CO₂ Ausstoß und Klimawandel, Massentierhaltung und Umweltzerstörung? Mit der Verelendung ganzer Kontinente zum Wohler einiger Industriestaaten, mit Vereinzeln, Konkurrenzdenken und Egoismus unter den Menschen? Oder müssen wir uns nicht wieder auf ganz andere Werte besinnen? Vielleicht auch auf einige, die uns schon in der Bibel von Jesus Christus überliefert sind? Nächstenliebe, Gerechtigkeit für alle, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, Achtung vor Gottes Schöpfung, Friedfertigkeit und Geschwisterlichkeit?

Klingt ein wenig „sozialromantisch“. Aber vielleicht gibt es ohne diese „Sozialromantik“ irgendwann tatsächlich kein Morgen mehr für uns.

Und Jesus Christus sagt auch uns heute:

„Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen;

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

(Matthäus 5, 5.7.9)

Es grüßt Sie herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer